

## Verhalten der Bevölkerung und die Zeit nach dem Kriegsende

Für weite Teile der Bevölkerung wurde erst nach der Befreiung Deutschlands von der NS-Diktatur das ganze Ausmaß der Unmenschlichkeit deutlich. Fügsamkeit aus Angst vor dem Terror des Regimes und seiner Repräsentanten hatte zuvor einen aktiven Widerstand nicht aufkommen lassen. Dennoch konnte, trotz strikten Verbots, in Einzelfällen manchen Häftlingen etwas geholfen werden.

Am 26. April 1945 ging ein verlustreicher Evakuierungstransport ab, der in Seeshaupt und Tutzing befreit wurde.

Am 2. Mai 1945 wurden die Überlebenden der KZ-Lager im Landkreis Mühldorf durch die US-Army befreit. Die Toten bestattete man nun würdig, unter Aufsicht der Militärregierung, in eigenen KZ-Friedhöfen in Mühldorf, Kraiburg, Neumarkt St. Veit, Burghausen und Dachau.

Die ihrer Schuld überführten Täter aus dem Ver-

waltungs- und Bewachungspersonal der KZ-Lager und deren Helfer wurden durch ein US-Militärgericht in Dachau bestraft. Einige erhielten die Todesstrafe, unter ihnen die SS-Kommandanten M. Weiss und W. Langleist, andere hohe Freiheitsstrafen.

Für die große Mehrheit der Bevölkerung standen nach 1945 Existenzsicherung und Zukunftsorientierung im Vordergrund des Lebens. Mit der Entnazifizierung, der Wiedergutmachungsgesetzgebung und der Errichtung zentraler KZ-Gedenkstätten schien die NS- und Kriegsvergangenheit abgeschlossen zu sein.

Erst 40 Jahre nach Kriegsende hat eine neue Generation in historischer und moralischer Rückbesinnung eine notwendige Diskussion aufgenommen, um die Einmaligkeit der im Namen Deutschlands verübten KZ-Greuel und Völkermorde nicht vergessen zu lassen.

Der »Verein für das Erinnern« setzt sich deshalb für die Errichtung einer würdigen Gedenkstätte ein.

## Literatur

Max Mannheimer, *Theresienstadt-Auschwitz-Warschau-Dachau, Erinnerungen*, in: Dachauer Hefte, Bd. 1, 1985, S. 88–128

Peter Müller, *Das Bunkergelände im Mühldorfer Hart – Rüstungswahn und menschliches Leid, Bewältigung und Erinnerung*, Hrsg. Heimatbund Mühldorf, Mühldorf 2012

Edith Raim, *Die Dachauer KZ-Außenkommandos Kaufering und Mühldorf – Rüstungsbauten und Zwangsarbeit im letzten Kriegsjahr 1944/1945*, Landsberg 1992

### DVD:

Josef Wagner, »Erinnern oder Vergessen?« *KZ-Außenlager Mühldorfer Hart*, 2007 (erhältlich bei der MedienLB)

### Ausstellung:

Dokumente und Objekte zum KZ-Außenlager Mühldorf im Kreismuseum Lodronhaus, Mühldorf, Tuchmacherstraße 7

### Internet:

[www.kz-gedenk-mdf.de](http://www.kz-gedenk-mdf.de)

## Abbildungen

- 1 Titelmotiv: Blick auf den noch erhaltenen 7. Bunkerbogen. Im Vordergrund sind Reste der Eisenarmierung zu erkennen. Aufnahme 1984, Kreismuseum Mühldorf
- 2 Bau der halbunterirdischen Flugzeugfabrik im Wald bei Mettenheim. Aufnahme 1944, Kreismuseum Mühldorf
- 3 »Finnenzelte« im Waldlager V. Aufnahme 1945, National Archives and Records 111-SC-207525
- 4 Befreite Häftlinge vor Erdhütten im Waldlager VI. Aufnahme 1945, National Archives and Records Administration Washington D.C. 111-SC-206585
- 5 Überlebende Häftlinge bei der Entlassung Aufnahme 1945, National Archives and Records Administration Washington D.C. 111-SC-206587



## KZ und Kriegsindustrie

Die berüchtigten Konzentrationslager (KZ) waren kennzeichnend für die nationalsozialistische Gewaltherrschaft unter dem Diktator Hitler während der Jahre 1933–1945 in Deutschland und in den von ihm besetzten und abhängigen Ländern. Angetrieben durch die menschenfeindliche Ideologie des Nationalsozialismus wurden in den KZ's aus politischen, rassistischen und anderen Gründen verfolgte Menschen ihrer Freiheit beraubt, oft misshandelt und in vielen Fällen ermordet. Die KZ's standen unter Leitung des »Reichsführers SS« Himmler und seiner gefürchteten SS-Wachmannschaften. Das erste große KZ entstand 1933 in der Nähe von Dachau.

Der Landkreis Mühldorf war bereits seit 1939 für die Kriegsindustrie interessant. Bei Kraiburg und Aschau wurde ein großes Pulverwerk gebaut, mit Lagern für Zwangsarbeiter, die man aus den besetzten Ländern

hierher verschleppte. Unabhängig davon beschloss die Reichsregierung, ab Sommer 1944 eine riesige, halbunterirdische Flugzeugfabrik im Wald bei Mettenheim zu errichten. Die Organisation Todt (OT), ein staatliches Großunternehmen für kriegswichtige Bauten unter Rüstungsminister Speer, führte das Projekt durch. Zu diesem Zweck wurden insgesamt über 8000 KZ-Häftlinge in eiligst errichtete KZ-Arbeitslager um Mühldorf herantransportiert. Es waren fast ausschließlich Juden. Sie stammten aus verschiedenen Ländern, überwiegend aus Ungarn. Dabei hatten sie schon einen langen Leidensweg durch die Gettos und KZ-Lager im Osten durchgemacht, in Auschwitz, Lublin, Warschau und anderswo. Als letzte Überlebende ihrer Familien den dortigen Massenmorden entronnen, erwartete jetzt viele die Vernichtung durch Arbeit im KZ-Außenlagerkomplex Mühldorf des Konzentrationslagers Dachau.

## Das KZ-Außenlager Mühldorfer Hart



Für das Erinnern  
KZ-Gedenkstätte  
Mühldorfer Hart e.V.

Herausgeber:  
Für das Erinnern –  
KZ-Gedenkstätte  
Mühldorfer Hart e.V.  
Text:  
P. Müller, Dr. H. R. Spagl  
Redaktion:  
Dr. E. Bosch, E. Hamberger, P. Müller  
Stand:  
April 2012



## Leben und Sterben im KZ

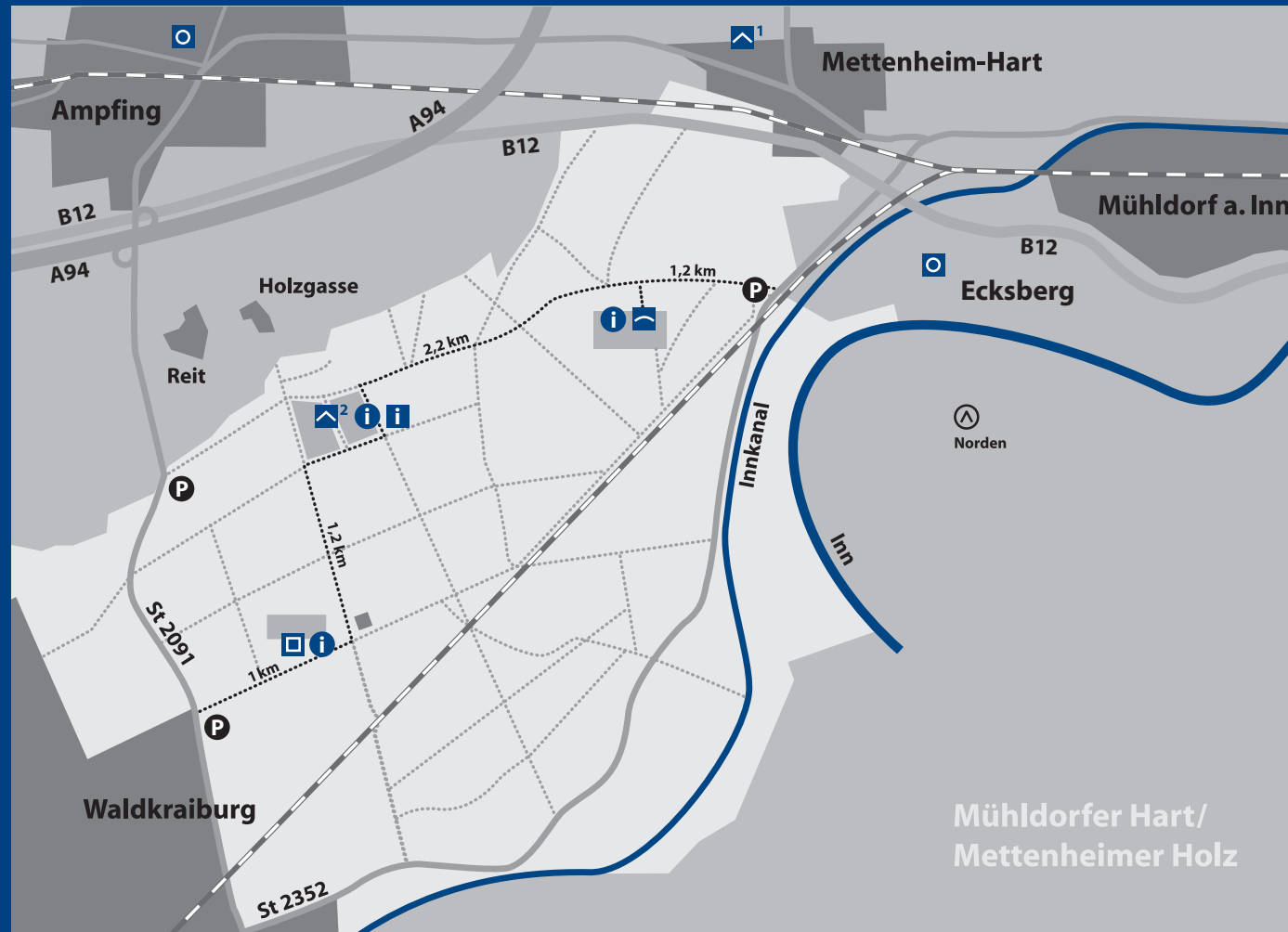
Die Lebensverhältnisse in den KZ-Lagern um Mühldorf unterschieden sich wenig von denen im KZ-Stamm-lager Dachau. Die Unterkünfte in den Außenlagern waren jedoch noch primitiver. So mussten die Häftlinge, untergebracht in einfachen Holzbaracken, auf 2- bis 3-stöckigen Pritschen schlafen oder in dünnen Sperrholzzelten und in Erdhütten auf dem Boden liegen.

Bedrückend war der tägliche Blick auf Stacheldrahtzaun und die drohenden Wachtürme der SS. Die Gefangenen wurden mit Absicht nur unzulänglich gepflegt. Eine solche Hungerration pro Person und Tag bestand in der Regel aus 250 g Brot, Ersatzkaffee, einigen Kartoffeln und Gemüsesuppe. Kranke erhielten noch weniger. Die Häftlinge waren gezwungen, an der Hauptbaustelle des Bunkers, bei Zulieferfirmen und im Lager zu arbeiten. Sie mussten Wurzeln reißen, Gräben ausheben, Zement und Eisen schleppen. Nur wenige hatten etwas leichtere Innenarbeiten z. B. in der Schneiderei, Wäscherei oder Kantine, wobei man auch Frauen und Jugendliche einsetzte.

»Capos«, selbst Häftlinge, waren verpflichtet, die SS und OT zu unterstützen.

Sie konnten dabei ihren Leidensgefährten heimlich etwas helfen. Einige kriminelle Capos misshandelten aber auch ihre Kameraden, gedeckt vom Auftrag der SS und angetrieben vom eigenen Sadismus. Dass sich Bewacher an den Häftlingen vergriffen, war an der Tagesordnung. Sie erteilten Ohrfeigen, schlugen mit Gewehrkolben, verhängten Lagerstrafen und machten von der Schusswaffe Gebrauch. Jedoch gab es auch vereinzelt anständige Bewacher, was Häftlinge selbst später bestätigten. Meist waren es von der Wehrmacht in die SS übernommene Soldaten.

Die unhygienischen Verhältnisse im Lager verursachten eine Läuseplage, was Flecktyphus zur Folge hatte. Daran und an anderen bewusst unzulänglich behandelten Krankheiten, gefördert durch die Unternahrung, gingen innerhalb von 9 Monaten 2249 Menschen in den Mühldorfer Lagern jämmerlich zugrunde. In dieser Zahl sind auch die Opfer direkter Gewaltverbrechen von Bewachern enthalten. Einige Opfer waren auch durch US-Fliegerangriffe zu beklagen. Die Toten wurden in Massengräbern im Wald verscharrt. Weitere 1880 Invaliden kamen im Anschluß von Transporten in Auschwitz und Kaufering ums Leben.



## Lager Mettenheim (ca. 2000 Häftlinge)

Männer- und Frauenlager neben dem damaligen Luftwaffenflugfeld bei Mettenheim; ca. 25 Holzbaracken, doppelter Stacheldrahtzaun; Hauptverwaltung der KZ-Lagergruppe Mühldorf.  
**Orientierung:** Heutige moderne Wohnsiedlung Mettenheim-Hart zwischen alter B12 in Richtung Ampfing (rechts), Sportplatz (Grube) und »Römerstraße«, keine Bodenreste mehr vorhanden.

## Waldlager V/VI (ca. 2000)

Männer-Frauenlager; Sperrholzzelte und Erdhütten; doppelter Stacheldrahtzaun.  
**Orientierung:** Im Mühldorfer Hart südlich des Ampfinger Ortsteils Holzgasse gelegen (Forstgewann »Roter Steig«); in der Nähe eine große Kiesgrube; deutliche Bodenreste im Wald erkennbar; Zaunschneweise mit Pfostenlöchern, Aushub der Erdhütten, Betonfundamente von Baracken und Latrinen.

## Bunkergelände

Hauptbaustelle des Fabrikbunkers und größter Leidensort der Häftlinge im Mettenheimer Wald.

**Orientierung:** Am Waldrand beim Betonwerk von der Staatsstraße Mühldorf-Waldkraiburg rechts in die Kiesstraße abzweigen, nach ca. 900 Metern links zum eindrucksvollen Ruinengelände mit dem noch erhaltenen 7. Bogen von geplanten 12 Bögen; Vorsicht beim Betreten des Geländes: Verbotsschilder beachten!

## Mittergars-Thalham

Bei Mittergars und in Thalham bestand jeweils ein kleines KZ-Lager mit etwa 200 bis 300 Häftlingen, einige Bodenreste vorhanden.

-  Bunkergelände
-  Lager Mettenheim
-  Waldlager
-  ehemalige Massengräber
-  Organisation Todt
-  Informationsstele
-  Informationspodest
-  Parkmöglichkeit
-  Beachten Sie bitte auch unsere Hinweispfeile an den Waldwegen.

